



## Sich auch für andere freuen

*Dank Mentoren konnte sich WAS-Züchter Christian Roth vom jungen Quereinsteiger zu einem Spitzenzüchter entwickeln. Heute fördert er selber gerne Jungzüchter.*

Obwohl erst 42 Jahre alt, ist Christian Roth bereits älter als der Durchschnitt der Aktiv-Mitglieder der Schafzucht-Genossenschaft Finsterwald, welcher er als Präsident vorsteht. «Wir sind zwar grundsätzlich offen für alle Schafrassen, doch sind derzeit alle Genossenschafter WAS-Züchter», sagt Roth.

Zusammen mit Lebenspartnerin Carmen Müller, die ihn bei den Arbeiten im Stall häufig unterstützt, lebt Christian Roth in Ohmstal LU. Im Februar ist das Paar Eltern eines Mädchens geworden.

Roth besitzt nur ein paar Aren eigenes Land. Er ist daher auf seinen Schwager angewiesen, einen Landwirt, von dem er jeweils im Frühling eine Weide nutzen darf für seine rund 20 Auen und drei Widder. Winterfutter kauft er zusätzlich von weiteren Bauern zu. Während der Wintermonate kümmert sich Christian Roth auch um Widder von anderen Züchtern, denn Platz im Stall hat er genug.

### Klassischer Quereinsteiger

«Alle unsere Genossenschafts-Mitglieder sind ehrgeizige Züchter mit starken Tieren, die nicht nur an Schauen, sondern auch an Interkantonalen Märkten ganz vorne mithalten können», lobt Roth. Dadurch werde nicht nur Interesse gefördert, sondern besonders auch die Motivation von Nachwuchs-Züchtern. Roth ist davon überzeugt, dass Jungzüchter aufrichtige Mentoren brauchen – so wie er



selbst einen Mentor hatte, als er vor fast 20 Jahren als klassischer Quereinsteiger sein erstes Zuchtschaf gekauft hat. «Ich habe zwar schon als Bub zwei Schafe gehabt, um die ich mich gekümmert habe», erzählt Roth. «Das waren Kreuzungstiere, die uns auf der kleinen Fläche rund um unser Haus praktisch als Rasenmäher dienten.»

Als er in der Zeitung einen Bericht über die Schafschau von Entlebuch gelesen hat, fasste er sich ein Herz, und telefonierte dem damaligen Genossenschafts-Präsidenten. Er wurde als junges Mitglied in die Genossenschaft aufgenommen und gefördert. Er liess sich schon bald in den Vorstand wählen, und vor elf Jahren zum Präsidenten.



### Ein Auge entwickeln

Die erste Schau, an der er teilgenommen hat, verlief jedoch noch nicht so erfolgreich. Doch er liess sich von seinem Mentor Rat geben – genaugenommen hatte er sogar mehr als nur einen Mentor. «Ich lernte, meine Schafe nicht nur als Rasenmäher zu sehen, sondern als Nutztiere, die Pflege brauchen», erzählt er. Je intensiver er sich mit seinen Schafen beschäftigte, umso mehr sei er dabei vom Schäfer-Virus infiziert worden, meint er heute rückblickend. Er lernte auf das zu achten, worauf auch die Experten achten, zu denen er



heute selbst gehört. Und er begann mehr und mehr Freude an guten Futtermitteln zu empfinden, an grossen, massigen Tieren mit guter Flankentiefe und guten Becken, sowie soliden Fundamenten. Kräftige Beine sind für seine Schafe, die den Alpsommer im Schilthorn-Gebiet oder bei Lenk im Berner Oberland auf teils bis zu 2700 Metern über Meer verbringen, besonders wichtig.

### **Sich fortlaufend verbessern**

Ohne sich anderen Jungzüchtern aufzudrängen, ist es ihm heute wichtig, selbst ein Mentor für andere zu sein. «Ich werde nie Nein sagen, wenn mich jemand um Rat bittet», betont er. Noch wichtiger scheint ihm, Freude auch dann zu empfinden, wenn ein anderer einmal mehr Erfolg hat. «Neid und Missgunst sind für junge Züchter reinstes Gift», betont Roth. Ein gesunder Wettkampf an der Genossenschafts-Schau sei zwar wichtig – in Entlebuch kommen am ersten Freitag nach dem Betttag jeweils um 200 bis 220 WAS zusammen. Dies fördert den Wunsch, sich fortlaufend zu verbessern.

Die Zuchtarbeit wird jedoch auch gewürdigt, indem jeder Aussteller eine Plakette bekommt, und fast alle eine Schelle. «Weil jeder Aussteller nur eine Schelle bekommen darf, rückt diese bei nachfolgenden Kategorien gegebenenfalls einen Rang nach hinten, sodass am Ende unter Umständen sogar ein Letztplatziertes eine solche bekommt», erklärt Roth. So gehen am Ende des Schautags fast alle Schäfer – ob jung oder alt – zufrieden nach Hause. Motiviert, sich noch besser um die eigenen Schafe zu kümmern und weiter Fortschritte zu machen, sodass sie sich letztlich auch an grösseren Märkten sehen lassen können.

*Christian Zufferey, Bister*